

# Hoffen auf einen Regimewechsel

Israel-Iran-Krieg: Das gemeinsame Musizieren überwindet alle Differenzen – das Flensburger Ensemble „Connect“ ist der Beleg

Antje Walther

**FLensburg** Die Oud, eine Art Laute, soll im Iran ihre Ursprünge haben. Das gilt auch für das Instrument von Shaul Bustan. Der 42-jährige Musiker wurde in Israel geboren, lebt seit 14 Jahren in Deutschland und seit 2021 in Flensburg. Seine Großeltern mütterlicherseits, sagt er, stammen ebenfalls aus dem Iran, während die väterliche Seite Holocaust-Überlebende aus Rumänien sind.

Bustan gehört dem Ensemble „Connect“ mit Basis in Flensburg an. So wie Arian Robinson Abdollahi. Der 33-Jährige spielt die Percussions. Er besitzt sowohl den amerikanischen als auch den iranischen Pass. Der Vater des US-Amerikaners kommt aus dem Iran und war während der Iranischen Revolution 1979 nach Amerika geflohen. Arian Robinson berichtet, dass Teile seiner großen Familie immer noch in Kerman, Teheran, Rafsandshan leben.

## Frust über Desinteresse an Israel-Iran-Krieg

Beide Musiker sind über ihre Familien betroffen vom Israel-Iran-Krieg mit Beteiligung der USA. Die „Passivität“, das Desinteresse der Menschen um sie herum frustrierte sie, geben sie zu.

Das war nach dem Angriff der Hamas vom 7. Oktober



Shaul Bustan (links) und Arian Robinson Abdollahi haben erst bei einem gemeinsamen Abendessen ihre Verbindungen in den Iran festgestellt.

Foto: privat

2023 ganz anders, erinnert sich Shaul Bustan. Der Angriff auf Israel war „heftig“, die Menschen erkundigten sich bei ihm, wie es ihm ginge. Das Ereignis habe dazu geführt, dass er sich selbst mehr mit dem Gefühl beschäftigte, ein Teil Israels zu sein. Doch über „Heimat“,

sagt Bustan, zumal nach 14 Jahren in Deutschland: „Es gibt nicht eine Heimat, es gibt mehrere.“ Und: „Heimat ist auch, wo Du Dich wohlfühlst.“

Jetzt würde er sich in Israel nicht wohlfühlen, denn er sei mit vielem „nicht einverstanden“. Er wüsche

sich, dass die gesamten Angriffe aufhören. „Es reicht“, findet der 42-Jährige.

## Wenig Wissen über die Geschichte des Iran

„Für mich ist es schwierig, ansehen zu müssen, was zwischen Israel und dem

Iran passiert“, sagt Arian Robinson. Zuletzt war der US-Amerikaner 2003 im Iran. Die außerordentlich schlechte Beziehung beider Länder, Iran und USA, schaffe Hürden.

Der 33-jährige Musiker, der gerade nach Leipzig gezogen ist, ärgert sich darüber, dass unter den Menschen so wenig Wissen vor allem über den Iran vorhanden sei. Robinsons Exkurs in die Geschichte – Demokratie im Iran 1953, Öl-Interessen des Westens, der Schah, die Iranische Revolution 1979 – macht die Komplexität deutlich.

In Israel wie im Iran seien „böse“ Leute an der Regierung, die ihr Volk unterdrückten. Deshalb bräuchte es einen Regimewechsel im Iran, ebenso wie Machtwechsel in Israel und auch den USA. Robinson findet, die westlichen Länder sollten sich raushalten, weil sie aus Eigeninteressen handelten, nicht zum Wohl der Demokratie. Als „sehr beleidigend“ habe er im Übrigen des Kanzlers Formulierung „Drecksarbeit“ empfunden.

## Hass von oben, nicht unter den Völkern

Mit „Hass“ beginne das ganze Problem, beobachtet Shaul Bustan. Der komme von oben, denn die Völker hassten einander nicht. Er erinnert an die große jüdi-

sche Community im Iran mit fast 10.000 Menschen, an jüdische Schulen und Synagogen. „Meine Antwort auf alles: Musik, Kultur, Liebe“, sagt der gebürtige Israeli. „Wichtig sind erstmal die Menschen.“

Seine Lösung, die naiv klingen möge, aber sei es drum: „Sie sollen einfach zu unseren Konzerten kommen und verstehen, dass es egal ist, woher man kommt.“ Vier Menschen mit verschiedenen Kulturen, Sprachen und Orten machen Musik, „und trotzdem passiert beim ersten Klang eine Magie“, schwärmt Shaul Bustan.

Arian Robinson stimmt zu, nennt die Musik einen „vorteilsfreien Weg“, einander kennenzulernen. Der Fokus liege nicht auf dem Hintergrund des Einzelnen, sondern wer sie sind als Menschen. Für die Kommunikation fordert Amerikaner ein „offen zu sein“. Aus einer Erfahrung, die fremd zur eigenen Erfahrung sei, lerne man dazu.

➔ Das Ensemble „Connect“ mit Ninon Gloger (Klavier), Shaul Bustan (Oud), Arian Robinson (Percussion) und Nora Karakousoglou (Cello) spielt am Sonntag, 13. Juli, ab 17 Uhr ein Konzert in der Schleswiger Domschule, Tickets im Vorverkauf: 12 Euro/5 Euro (Eventim light); Abendkasse: 20 Euro/10 Euro ermäßigt. [www.shaulbustan.com/ensembleconnect](http://www.shaulbustan.com/ensembleconnect)